

den Leitsätzen des Vereins Deutscher Nahrungsmittel-Chemiker und des Verbandes Deutscher Schokolade-Fabrikanten heißt es: „Haferkakao, Haferzucker-Kakao oder ähnliche Zubereitungen müssen mindestens 50% Kakao enthalten. Dies gilt auch für gesüßte derartige Zubereitungen. Der Zusatz von Zucker muß besonders gekennzeichnet werden.“

Während der Antrag Penner dahin ging, daß Haferkakao und Zucker zu je ein Drittel im Hafer-Zucker-Kakao enthalten sein sollen, ergab die Abstimmung, daß es bei den Leitsätzen bleibt, es müssen also auch im Hafer-Zucker-Kakao mindestens 50% Kakao enthalten sein.

Aus Vereinen und Versammlungen.

Berliner Bezirksgruppe des Vereins der Zellstoff- und Papier-Chemiker und -Ingenieure.

Einladung. Es ist beabsichtigt, Donnerstag, den 2. Juni, abends 7 Uhr, im Grashof-Zimmer des Vereins Deutscher Ingenieure, Berlin, Friedrich-Ebert-Straße 29, eine ordentliche Mitgliederversammlung abzuhalten, zu der sämtliche Mitglieder hiermit eingeladen werden.

Im Anschluß hieran wird Prof. Dr. K. Hess einen Vortrag über: „Neue Ergebnisse der Celluloseforschung“ haben.
Dr. Oppermann.

Rundschau.

„Haus der Chemie“.

Zum Gedächtnis an den französischen Chemiker Marcelin Berthelot, dessen 100. Geburtstag im kommenden Herbst mit aller Feierlichkeit begangen werden soll, plant man die Errichtung eines „Hauses der Chemie“ in Paris, das mit Bibliotheks- und Versammlungsräumen als eine Art von Völkerbundspalast der chemischen Wissenschaft gedacht ist. Alle Länder sind aufgefordert worden, sich finanziell und ideell an dieser Neugründung zu beteiligen.

Personal- und Hochschulnachrichten.

Dr. J. Ephraim, Patentanwalt, Berlin, feierte am 30. Mai seinen 60. Geburtstag.

G. Müller, Direktor der Firma K. Steinmann (früher Tiefenfurter Porzellan- und Chamottewarenfabrik A. G.) feierte am 1. Mai sein 50jähriges Berufsjubiläum. — Dr. F. Gradenwitz, der Inhaber der Chemischen Fabrik Dr. Speier & von Karger, Berlin, feierte am 25. Mai sein 25jähriges Jubiläum in diesem Betriebe.

Geh. Rat Prof. Dr. M. Planck, Berlin, wurde vom Franklin-Institut, Philadelphia, für seine Verdienste in der Thermodynamik die Goldene Medaille zugesprochen.

Ernannt wurde: Dr. Steubing, a. o. Prof., Aachen, zum Abteilungsvorsteher am Physikalischen Institut der Universität Breslau und zum o. Prof.

Dr. C. A. Rojahn¹⁾, a. o. Prof. und Abteilungsvorsteher am chemischen Laboratorium der Universität Freiburg i. Br., wurde der durch das Ableben von Prof. H. Schulze erledigte Lehrstuhl der pharmazeutischen Chemie Halle a. S. angeboten.

Gestorben sind: Komm.-Rat M. Brinckman, Mitbegründer und Mitinhaber der Firma Harburger Ölwerke Brinckman & Mergell, Harburg, am 22. Mai im Alter von 81 Jahren. — Dr. phil. O. Klenker, Vorsitzender des Aufsichtsrates der Firma G. Schuy A. G., Nürnberg-Dos, am 21. Mai. — C. W. Koch, Direktor der Leipziger Konzerngesellschaften der Erdölindustrie A. G., am 27. April 1927.

Ausland: Hofrat Prof. Dr. J. M. Eder, früherer Direktor der Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt Wien, wurde vom Bundespräsidenten anlässlich seines Rücktrittes vom Hochschullehramt das große goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich verliehen; ferner von der Société Française de Photographie, Paris, die große Peligot-Medaille.

Gestorben: Prof. Dr. P. Melikoff, Tiflis, am 23. März im Alter von 78 Jahren. — E. Starý, ehemaliger Direktor der Zuckerfabrik Chlumec a. C., im Alter von 79 Jahren in Prag.

¹⁾ S. Ztschr. angew. Chem. 40 [299] 1927.

Neue Bücher.

Technische Chemie für jedermann in leichtverständlicher Darstellung von Dr. J. Bischoff, mit 206 Abbildungen, A. Ziemsen Verlag, Wittenberg-Berlin 1927.

An sich ist es ein sehr dankenswertes Unternehmen, technische Chemie für jedermann zu schreiben. Bei dem ungemein geringen Maß von chemischen Vorkenntnissen, die die deutschen Männer und Frauen von den meisten Volks- und Mittelschulen auf ihren Lebensweg mitnehmen, gehört aber die leichtverständliche Darstellung von chemischen Vorgängen zu den schwierigsten Problemen, die es gibt. Zu meinem Bedauern kann ich dem vorliegenden Buch nicht nachrühmen, daß es diese Schwierigkeiten auch nur einigermaßen überwunden hat. Schon in systematischer Beziehung scheint es mir nicht angebracht, mit der organisch-chemischen Industrie und hier wieder mit dem in vieler Beziehung so schwer verständlichen Gärungsgewerbe zu beginnen. — Näherliegend ist doch auf alle Fälle, mit einfachen anorganischen Reaktionen den Anfang zu machen und schriftweise zu komplizierteren Vorgängen überzugehen. Wenn schon auf Seite 3 nicht nur von Kohlenstoffatomen, sondern von „einfachen Zuckerarten und Disacchariden“ die Rede ist, dann versteht das nur der chemisch Gebildete. Das gleiche trifft auf die Formeln der Hydrolyse der Stärke und des Rohrzuckers auf Seite 5 zu. Ein gleiches Maß von chemischen Voraussetzungen findet sich so gut wie bei allen Kapiteln und schon aus diesem Grunde erfüllt nach meiner Auffassung das Buch nicht das, was sein Titel besagt.

Dazu kommt aber noch, daß eine sehr große Anzahl von Aussagen des Verfassers mißverständlich oder direkt falsch ist. Auf Seite 4 findet sich der Satz: „sie (die Stärke) läßt sich durch die Einwirkung eines Fermentes, der im Malzgetreide, d. h. dem leicht gekeimten Getreidekoru, enthaltenen Diastase, ohne Schwierigkeiten in Rohrzucker (!) überführen“. Das ist nun nicht etwa ein einmaliger Schreib- oder Druckfehler, sondern die Behauptung, daß bei der Hydrolyse der Stärke durch Diastase Rohrzucker gebildet würde, und daß dieser dann in dem Gärbottich durch das Invertin der Hefe in Traubenzucker und Fruchtzucker verwandelt würde, zieht sich durch den ganzen Abschnitt „Gärungsindustrie“ hindurch.

Ähnliche Fehler finden sich fast auf jeder Seite des Buches. Aber nicht nur der Text, sondern auch viele Abbildungen sind entweder mangelhaft oder mit dem Text nicht in den richtigen Zusammenhang gebracht. Ich gebe im folgenden noch eine kleine Musterkarte von Ausstellungen:

Was soll z. B. die Abbildung eines Essigbilders auf Seite 52, bei der man nicht erkennt, wo die Luft zu- und abgeführt wird und wie das Aufgießen der Essigmäuse erfolgt? Bei den Abbildungen auf Seite 53 findet sich eine größere Zahl von Buchstaben, die im Text nicht vorkommen. Was soll der chemisch ungebildete Laie mit der Fischer'schen Konstitutionsformel des Rohrzuckers (S. 61) anfangen? Was soll der gleiche Mensch sich unter dem Ausdruck „Monteius“ auf Seite 69 denken? Vielfach befinden sich auch die Abbildungen auf ganz anderen Seiten als der Text (vgl. S. 97—99).

Über die Zusammensetzung des Leuchtgases, das wegen seines Gehaltes an Kohlenoxydgas so giftig ist, fehlen auf Seite 105 ff. die Angaben; daß in neuerer Zeit die großen Gaswerke nicht mehr mit Retorten, sondern mit Kammeröfen arbeiten, erwähnt der Verfasser nicht, geschweige denn, daß gegenwärtig dem Destillationsleuchtgas große Mengen von Wassergas beigemischt werden und daß dadurch die Heizkraft des Leuchtgases um rund 20% heruntergesetzt wird.

Geradezu erschütternd wirken die $\frac{1}{2}$ Seiten über Teerfarbstoffe. Gewiß ist es ganz besonders schwierig, dieses Gebiet so zu behandeln, daß Laien etwas davon haben, aber das, was gesagt wird, darf doch nicht direkt falsch sein, wie z. B. auf Seite 114 die Angabe, daß Phenol oder Carbonsäure aus Toluol hergestellt würden, und daß Bismarckbraun ein Phenolfarbstoff sei. Weder Indigo noch Indanthren werden in dem Buch auch nur genannt. Das sind doch aber die Farbstoffe, nach denen der verständige Laie gegenwärtig in erster Linie fragt. — Keinerlei Angaben

finden wir über das Verhältnis der Echtheit der Teerfarbstoffe zu den natürlichen Farben.

Ich glaube, es bedarf keiner weiteren Beispiele, um die Unvollkommenheit des vorliegenden Buches zu charakterisieren. Ich möchte aber doch noch fragen, zu welchem Zweck bei den Metallverbindungen seitenlang chemische Formeln wiedergegeben werden, die größtenteils der Verständlichkeit für den Laien entbehren, und zu welchem Zweck dann die Seiten mit „einigen weiteren Metall- (Kupfer-, Magnesium-, Mangan- usw.) Verbindungen“ gefüllt werden, wo nur Namen und Formeln genannt sind, mit denen aber wiederum der Laie nicht das Geringste anzufangen weiß. Schließlich sei noch erwähnt, daß sich zahlreiche sinnentstellende Druck- oder Schreib-(?) Fehler finden, die gerade in einem derartigen Buch vermieden werden müßten.

Ich bedaure, daß das an und für sich lobenswerte Bestreben des Verlages, eine „Technische Chemie für jedermann“ in den Verkehr zu bringen, eine so verfehlte Ausführung gefunden hat.

Rassow. [BB. 67.]

Chemie und Kultur. Von Rud. Wunderlich, Prof. a. d. Oberrealschule in Oldenburg. Mit 8 Abbildungen im Text und 8 Tafeln. Verlag von Leop. Voß, Leipzig, 1927.

Vor manchen anderen Büchern, die als Werbeschriften bestimmt sind, um einen großen Leserkreis in die Bedeutsamkeit unserer Wissenschaft und Technik einzuführen, zeichnet sich das vorliegende Buch durch gute Lesbarkeit und eindrucksvolle Darstellung aus. Ich habe beim Durchlesen gefunden, daß die wissenschaftlichen Grundlagen, wie deren technische und wirtschaftliche Auswirkung überall korrekt wiedergegeben worden sind und würde mich freuen, wenn das hübsch ausgestattete Buch von unseren Fachgenossen recht eifrig benutzt würde, um in den Kreisen, die der Chemie fernstehen, Aufklärung über deren Wichtigkeit zu schaffen.

Rassow. [BB. 371.]

Taschenbuch für Gasanstalten, Kokereien, Schwelereien und Teerdestillation 1927. Unter Mitwirkung erster Fachleute herausgegeben von Dr. H. Winter, Bochum. Mit 101 Abbildungen. Halle 1927. Wilhelm Knapp.

Der zweite Jahrgang des Taschenbuches liegt in bedeutend erweitertem Umfang vor. Dem technischen Teil vorangestellt ist ein allgemeiner Teil, der sich mit den Eigenschaften der Brennstoffe in kurzer, aber das Wesentliche berücksichtigender Darstellung befaßt. Der technische Teil bringt im Kapitel „Gasanstalten und Nebenprodukte“ einen Nachtrag, der die in der letzten Zeit in Betrieb genommenen technischen Fortschritte behandelt. Insbesondere ist darauf gesehen, daß nur praktisch erhaltene Zahlen gebracht werden. Der Nachtrag des Kapitels „Schwelung“ erwähnt kurz die neuen, zumeist nur in Versuchsausführung vorhandenen Schwelöfen. Dies hat für den Praktiker insofern Interesse, als er die in den verschiedenen Veröffentlichungen zerstreuten Bauarten in zusammengefaßter Darstellung stets zur Hand hat und auf diese Weise in der Lage ist, neue Bauarten an Hand der alten beurteilen zu können. Die Empfehlungen, die Ref. dem ersten Jahrgang mitgeben konnte, können nur in erhöhtem Maße wiederholt werden.

Fürth. [BB. 10.]

Fortschritte der Kolloid-Chemie. Von Herbert Freundlich. Dresden und Leipzig bei Theodor Steinkopff, 1926. Broschiert M. 5,50.

Wie die Vorrede berichtet, ist das Buch aus Vorlesungen entstanden, die der Verfasser 1925 in den Vereinigten Staaten gehalten hat. Der Inhalt ist sehr vielseitig und wird durch die folgenden Kapitelüberschriften gekennzeichnet: Über die Adsorption — Das elektrokinetische Potential — Adsorption Wertigkeit und Koagulation — Die Koagulationsgeschwindigkeit — Über die Beständigkeit hydrophiler Sole — Über die Formart und Gestalt der Kolloideilchen — Über den absoluten Wert und die Veränderungen der Grenzflächengrößen in kolloiden Gebilden — Der Photodichroismus und verwandte Erscheinungen. Man sieht mit Freude, wie sich die Kolloidchemie mehr und mehr nach der quantitativen Seite ausgestaltet, und man muß dem Verfasser Dank wissen, daß er aufs neue seine umfassende Erfahrung der Allgemeinheit dienstbar macht. Denn es ist keineswegs leicht, ohne Hilfe aus der Originalliteratur das Wesentliche der neueren Fortschritte der

Kolloidchemie zu erkennen, einmal deswegen, weil sie in dem deutschen und außerdeutschen Schrifttum ungemein verstreut auftritt — ein Blick auf die Literaturverzeichnisse des vorliegenden Buches beweist es — und dann deswegen, weil in der als deutschsprachige Sammelstelle geltenden Kolloidzeitschrift Reifes und Unreifes nicht genügend getrennt ist; weniger wäre da entschieden mehr. Dort haben wir einen sich allzu absurd gebärdenden Most. Hier in *Freundlich's* Buch eine „Auslese, Schloßabzug“. Möchte er alle recht gut schmecken, aber besonders leicht ist er nicht. W. Biltz. [BB. 168.]

Lehrbuch der Enzyme. Von Carl Oppenheim. Verlag Georg Thieme, Leipzig 1927. 660 Seiten.

Preis M. 33,—; geb. M. 36,—

Erst vor kurzem ist Oppenheimers „Fermente und ihre Wirkungen“ als 5. Auflage in einem doppelbändigen Werk von rund 2000 Seiten erschienen. Im Gegensatz zu dieser wohl mehr für den auf dem Fermentgebiet arbeitenden Fachmann bestimmten Monographie wendet sich das vorliegende „Lehrbuch der Enzyme“ an den Chemiker und Naturwissenschaftler im allgemeinen. Es trägt den Charakter eines Lehrbuches und behandelt demgemäß das große Gebiet der Enzyme vom allgemeineren Standpunkt und in gedrängterer Form. Die Einteilung des Stoffes ist die gleiche wie in den „Fermenten“, ohne jedoch lediglich einen Auszug zu bringen. Die neueste Literatur seit Erscheinen der „Fermente“ ist bereits berücksichtigt, und entsprechend den neuen Ergebnissen der Forschung sind einige Teile bereits umgearbeitet worden. Das Lehrbuch der Enzyme stellt demgemäß auch für die Besitzer der „Fermente“ eine erwünschte Ergänzung dar. Wie alle Werke des Verfassers zeichnet sich auch dieses durch große Klarheit und Flüssigkeit des Stiles aus. Nirgends fehlt der leitende Gedanke, der in der Fülle oft widersprechender Theorien Ordnung schafft und das Vereinigte sucht. Das „Lehrbuch“ stellt eine äußerst beachtenswerte Neuerscheinung auf dem Gebiete der Enzymchemie dar und wird nicht nur dem Fachchemiker, sondern auch dem Biologen und Naturwissenschaftler eine Quelle reicher Belehrung sein.

Lüers. [BB. 38.]

Statistische Zusammenstellungen über Aluminium, Blei, Kupfer, Nickel, Quecksilber, Silber, Zink und Zinn, herausgegeben von der Metallgesellschaft, Metallbank und Metallurgischen Gesellschaft A. G. 27. Jahrgang. Frankfurt a. M. 1926.

Wieder liegt ein Jahrgang der rühmlichst bekannten statistischen Zusammenstellungen vor. Die statistischen Aufstellungen betreffen die Jahre 1919—1925 und zum Vergleich das Vorkriegsjahr 1913. Jeder, der mit Metallstatistik etwas zu tun hat, kennt und schätzt diese Zusammenstellungen, denn sie bringen, wie sich das im Laufe von wenigstens zwei Jahrzehnten bewiesen hat, verhältnismäßig sehr rasch und außerordentlich sorgfältig gesammelt das Material von Metallgewinnung und Verbrauch in den verschiedensten Ländern. Nur wer selbst einmal statistisches Material zu sammeln versucht hat, kann ermessen, welche unendliche Kleinarbeit zu leisten ist, bis statistische Angaben die gewünschte Zuverlässigkeit besitzen. Vor der amtlichen Statistik haben die vorliegenden Zusammenstellungen mancherlei voraus, denn amtliche Statistiken erscheinen erst viele Jahre später, vielfach sind verschiedene Metalle oder Hüttenprodukte zusammengekommen und außerdem ist bei vielen Ländern amtliches statistisches Material überhaupt nicht zu haben. Auch in diesem Jahrgange sind zunächst die Weltproduktionen (teilweise als Bergwerks- und als Hüttenproduktion) und der Verbrauch der Metalle Aluminium, Blei, Kupfer, Nickel, Quecksilber, Silber, Zink und Zinn errechnet für die genannten Jahre. Dann folgt ein sehr umfangreicher Teil über die Einzelberechnungen der Erzeugung und des Verbrauchs, der Ein- und Ausfuhr der genannten Metalle in den Hauptindustrieländern. Zum Schlusse sind Preistafeln der Preise der Metalle an verschiedenen Börsen angeführt, welche bei den Hauptmetallen die Jahresdurchschnittspreise seit 1890 angeben, von verschiedenen Metallen sind aber auch noch die Monatsdurchschnittspreise angeführt. Die Gesamterzeugung hat im Jahre 1925 gegenüber 1924 um rund 10%, gegenüber 1913 um rund 30% zugenommen, der Verbrauch war größer als die Erzeugung, was namentlich auf Kupfer und Zink zutrifft. Bemerkenswert ist die riesige Steige-